

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Erinnerungen an 1870/71

Becker, Johann

Cöln-Lindenthal, Dürenerstr. 80 [=Köln-Lindenthal], 1912

urn:nbn:de:hbz:5:1-58962

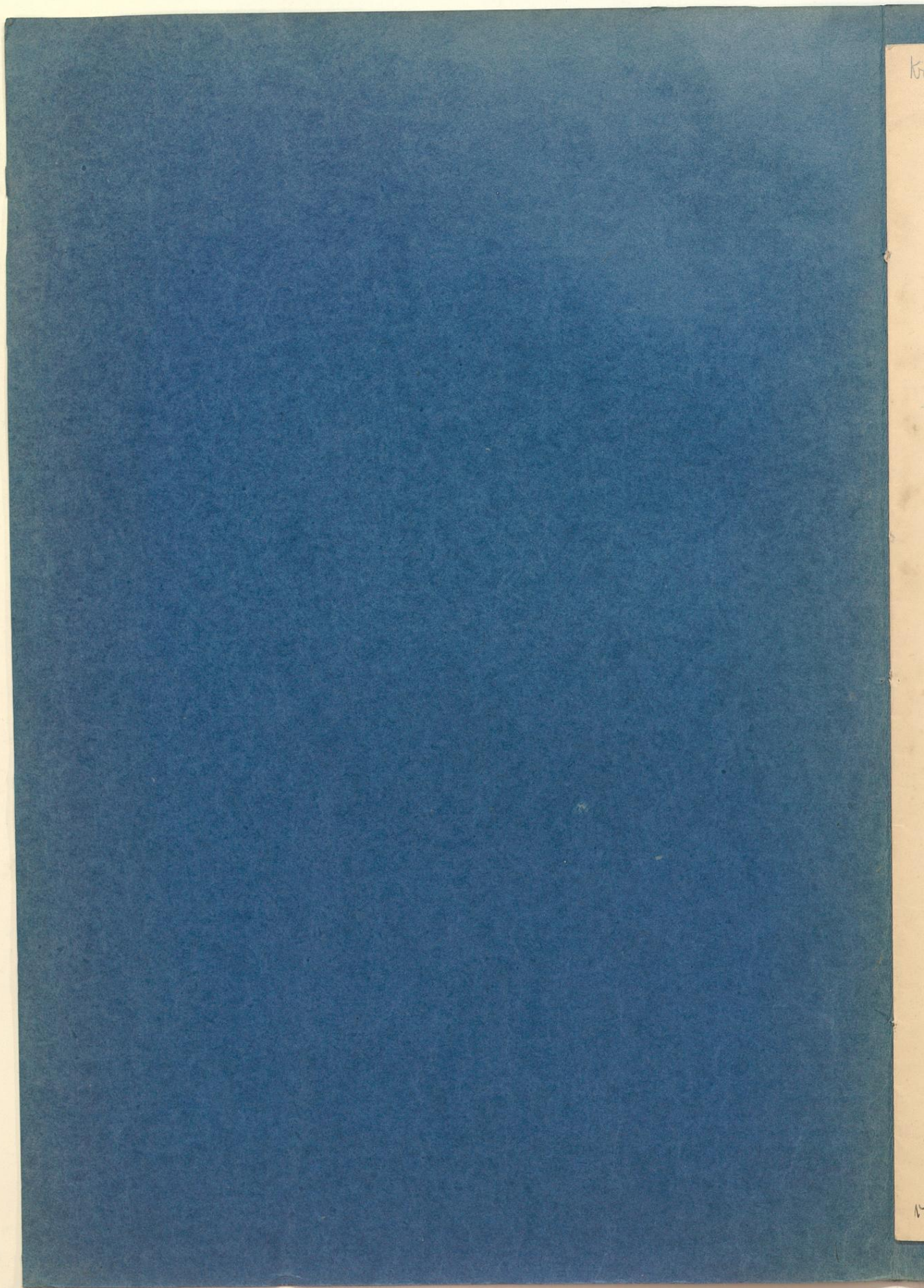
Kriegsbriefe

319

Berker

319

2^o



12.7844



Erinnerungen an 1870 / 71.

Von allen Seiten frischt man jetzt Erinnerungen auf, aus der grossen Zeit von 1870/71, wo ganz Deutschland einmütig gegen die Herausforderung Frankreichs zum Kriege, sich zusammenschloss, zu gemeinsamer Abwehr. In geringen Abständen folgen sich die Tage, an denen vor 42 Jahren die Söhne Deutschlands in gewaltigem Ringen den Feind zu Boden schlugen. Mit gerechtem Stolz darf jeder Deutsche auf die Heldentaten jener Tage zurückblicken, die die ganze Welt mit Staunen und Bewunderung erfüllten.

Nicht minder stolz, wie auf die Taten deutscher Brüder mit der Waffe in der Hand, dürfen wir aber auch zurückdenken an diejenigen, denen in jenen Zeiten die Aufgabe zufiel, in der Heimat Handel und Verkehr aufrecht zu erhalten, für die zurückgebliebenen Familien der zu den Fahnen Einberufenen zu sorgen, die nach der Heimat zurückgesandten Verwundeten und Kranken zu pflegen, und nicht zuletzt, auch den mit dem Feinde kämpfenden Brüdern durch Zuwendungen zu zeigen, dass in der Heimat liebende treue Herzen ihrer gedenken und ihre Heldentaten bewundern.

Wenn unsere deutschen Vorfahren, die als Nomaden die deutschen Gefilde durchzogen, sich auf den Kriegspfad begaben, dann folgten ihnen mit der sogenannten "Wagenburg" Frauen, Kinder und alte zum Kriege unfähigen Leute, mit der ganzen Habe, Vieh und Lebensmitteln, nach. Diese Wagenburg hatte die Aufgabe, die kämpfenden Brüder mit Lebensmitteln zu versehen, die Kranken und Verwundeten

auf-



aufzunehmen und zu pflegen, und im Falle eines Rück-
schlages der eigenen Truppen, diese aufzunehmen und im
Verein mit denselben den vordringenden Feind zurückzu-
schlagen.

Unsere heutige Heeresverwaltung sorgt ja für
Verpflegung der Truppen und doch erwarten diese noch
nebenbei mit Zuversicht die liebende Fürsorge aus der Hei-
mat. Und in welcher grossartigen Weise ist diese Fürsorge
1870 eingetreten.

In Langendreer, Kreis Bochum, Westfalen, einem
Hauptorte des Kohlenreviers, bestand damals die geschlos-
sene Gesellschaft "Verein" als geselliger Mittelpunkt
der Beamten der Eisenbahn, Post und Industrie, sowie der
Landwirte, deren Schriftführer Einsender dieses war.

Nach Eingang der Kriegserklärung Frankreichs
bildete selbstverständlich der Krieg das Hauptthema der
Unterhaltung und war man anfangs besorgt um die Haltung
der süddeutschen Staaten, ob dieselben neutral bleiben,
oder in den Kampf mit eintreten würden.

Diese Zweifel beseitigte dann eine Depesche
des Königs Ludwig II von Bayern an König Wilhelm, welche
lautete :

" Mit Begeisterung werden meine Truppen an der
Seite ihrer ruhmgekrönten Waffengenossen, für
deutsches Recht und deutsche Ehre in den
Kampf ziehen".

Dieses erhöhte die Siegeszuversicht bis zur Gewissheit.

Um diese Siege gebührend feiern zu können,
überliess der Besitzer der Gussstahlfabrik in Witten,

Herr

Herr Abgeordneter Berger, der Gesellschaft " Verein " eine Kanone, die im Felde, gegenüber dem Bahnhofs Langendreer, aufgepflanzt, und von Bahnbeamten, die als Artilleristen gedient hatten, bedient wurde. Das benötigte Pulver lieferten die Zechen gratis.

Anfang August 1870 lag die Kanone schussfertig bereit. Mit den umliegenden vier Kirchengemeinden war abgemacht, dass auf den ersten Schuss der Kanone sämtliche Kirchenglocken geläutet werden sollten.

Ueber Truppenbewegungen brachten die Zeitungen anfangs August keine Nachrichten, und so war man dann auf strategische Berechnungen bezüglich des Zusammenstosses mit dem Feinde angewiesen.

Am Abend des 5. August sass die Gesellschaft im Gartenlokale des Restaurants " Gasthof zur Post " am Bahnhofs Langendreer zusammen und man kalkulierte, es müsse an diesem Tage eine Ueberschreitung der französischen Grenze stattgefunden haben. In fieberhafter Spannung erwartete man die letzte Bahnpost, doch Zeitungsnachrichten blieben aus. Da, um 11 Uhr nachts, lief noch ein Güterzug von Witten ein und ein Bremser des Zuges erschien am Eingange des Gartenlokales mit einer Depesche, die lautete :

" Unter Fritzens Augen grosses, aber siegreiches
" Gefecht bei Weissenburg, Erstürmung des Geis-
" berges! "

Flugs stürmte die Gesellschaft zur nahen Kanone, und nach wenigen Minuten brauste der erste Siegeschuss durch die stille Nacht, worauf dann, wie verabredet, das Geläute der Glocken sämtlicher umliegenden Kirchen ertönte.

Die

Die Bevölkerung, aus dem Schläfe geweckt, stürmte von Nah und Fern zum Bahnhofe um die Siegesnachricht zu empfangen, sodass um 12 Uhr nachts die Gartenanlagen von Hunderten besetzt waren, unter fortwährendem Donnern der Kanone.

An beiden folgenden Tagen, 6. und 7. August trafen dann die weiteren Siegesdepeschen von Wörth- und Spicheren ein, sodass die Kanone und etwa 8 von den Zechen aufgestellte Böller die ganzen Tage in Tätigkeit waren.

Es kamen dann die Schlachten vom 13. 16. und 18. August, von denen namentlich der 16. August schwere Trauer in die Familien brachte, da die Westfälischen Regimenter Nr. 16, 56 und 57 hierbei hauptsächlich beteiligt waren, und schwere Verluste erlitten hatten. Die Einschliessung der französischen Armee in Metz brachte wohl einige Beruhigung, jedoch konnte erst am 2. September, die Nachricht von der Gefangenennahme des Kaisers Napoleon den Siegesjubiläum wieder voll entfachen.

Man plante, wohin man den Gefangenen bringen würde. Da rief dann eine auf der Strasse stehende Gruppe Frauen, deren Männer im Felde standen :

" Bringt ihn hierher, bindet ihn vor die Kanone

" und schiesst ihn in den Erdboden hinein, den

" Donnerkeil ! ".

Die Gemeinde Langendreer hatte zur Aufnahme von Verwundeten und Kranken inzwischen Baracken errichtet mit 36 Betten. Auch für Aerzte und benötigtes Pflegepersonal war gesorgt. Jedoch kamen diese Einrichtungen nicht zur vollen Tätigkeit, da die Leichtverwundeten und Kranken, welche vom Kriegsschauplatze nach der Heimat befördert wurden,

von

von Saarbrücken und Metz, bereits auf den vorliegenden Bahnhöfen, den grossen Städten Rheinlands und Westfalens, von den dortigen Krankenanstalten aufgegriffen und in Pflege genommen waren.

Die Gesellschaft "Verein" machte es sich nun zur Aufgabe, die im Felde stehenden Angehörigen des Amtes Langendreer durch Zuwendung von Liebesgaben zu unterstützen. Diese gaben durch Feldpostkarten bekannt, dass es ihnen bei der eingetretenen regnerischen und kalten Jahreszeit, und der Belagerung von Metz, hauptsächlich an wärmenden Kleidungsstücken, wollenen Socken, Leibbinden, und wollenen Jacken mangelte.

Die Gesellschaft "Verein" hatte bereits zu diesem Zwecke 3600 M gesammelt, aber die Zuführung von Bekleidungsstücken an die Truppen war unmöglich, weil unser, sonst so vorsorglicher grosser Generalpostdirektor Stephan die Beförderung nicht übernehmen wollte, wegen der Unsicherheit der Verbindungen.

Einsender dieses, damals Postexpediteur in Langendreer, machte nun der Gesellschaft "Verein" den Vorschlag, Leibbinden und Socken in Feldpostbriefen, die bis zum Gewichte von 15 Loth versandt werden konnten, zu verpacken und abzusenden. Der Vorschlag fand Beifall und liess man noch an demselben Abende einen Wollwarenhändler von Witten mit Proben kommen. Es wurden dann Gewichtsproben gemacht und Hurra ! ein Paar Socken im Briefumschlag verschnürt und versiegelt, wogen nur 13 Loth, und ebensoviel eine Leibbinde. Es wurden dann 500 Paar Socken und 500 Leibbinden bestellt und beschlossen, am darauffolgenden Abende im Gesellschaftslokale mit der Verpackung zu beginnen, nachdem durch Boten die Adressen der einzelnen

Einberufenen

Einberufenen eingeholt waren.

An diesem Abende wurden dann bereits 200 Feldpostbriefe fertig gemacht und anderen Morgens der Post übergeben.

Man hatte vorausgesehen, dass bei Abgabe einer solch grossen Sendung ungewöhnlicher Feldpostbriefe an die Eisenbahnpost, der Expedierende Sekretär Schwierigkeiten machen könnte, und deshalb den Bahnhofsinspektor von der Heyde, Mitglied der Gesellschaft "Verein" informiert, den Zug möglichst schnell abzufertigen. Der postbeamte machte dann auch Einwendungen gegen die Sendung, aber der Zug pfiff ab, die Türen wurden zugeschlagen und die Feldpostbriefe eilten zum Kriegsschauplatze.

In den nächsten Tagen wurden die Versendungen fortgesetzt, sodass nach Verlauf von 4 - 5 Tagen ca. 1000 solcher Sendungen unterwegs waren.

Man war nun doch etwas besorgt wegen Ankunft dieser Sendungen, aber die Post hatte ihre Schuldigkeit getan.

Nach Verlauf von etwa acht Tagen trafen bereits die Dankschreiben der Empfänger mit Feldpostkarten ein. Es hatte sich diese Art Versandt von Liebesgaben an die Truppen dann sehr bald herumgesprochen, und überall versandte man auf diese Weise Liebesgaben aller Art, sodass die Post sich veranlasst sah, die Beförderung von Paketen, bis $2 \frac{1}{2}$ Pfund schwer, zuzulassen.

Inzwischen hatte sich die Gesellschaft "Verein" auch an den Kommandeur des Regiments Nr. 56 nach Metz gewandt mit Anfrage, ob man eine grössere Sendung Liebesgaben per Eisenbahnwagen dort annehmen wollte. Die Antwort lautete, wenn man den Tag der Ankunft mitteilte, würde man Wagen nach Remilly zur Abholung schicken. Es ging dann ein

Waggon

Waggan mit diversen Fässern Bier der Brauerei Gebr. Müser und Branntwein des Brennereibesitzers Ortsvorsteher Hölterhoff in Werne, wollene Jacken pp. und sonstige Liebesgaben, Zigarren, sowie auch Sendungen von Angehörigen der Truppen, unter Begleitung von Mitgliedern der Gesellschaft "Verein" nach Metz ab, die mit Jubel empfangen wurden.

Den Bürgern des Amtes Langendreer, die in patriotischer Hingabe die Tätigkeit der Gesellschaft "Verein" durch reiche Gaben unterstützten, gebührt der Dank des Vaterlandes.

Nicht allein die vor dem Feinde stehenden Krieger aber waren es, denen die Gesellschaft "Verein" ihre Fürsorge widmete, auch den Bürgern der Heimat, die durch den Krieg gelitten hatten, wandte sie ihre Unterstützung zu.

Durch den Durchzug des für die Truppen bestimmten Schlachtviehes, war in einer zum Kreise St. Wendel gehörigen Gemeinde die Viehseuche ausgebrochen. Der Bürgermeister und Kreistierarzt erliessen eine Annonce in der Kölner Zeitung und baten um Hilfe für die armen Bauern. Die Gesellschaft "Verein" wandte sich an die Landwirte des Amtes Langendreer und fand derartiges Entgegenkommen, dass bereits in kurzer Zeit eine ganze Waggonladung Roggen, Weizen, Gerste und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, den Notleidenden Orten, ebenfalls unter persönlicher Begleitung eines Gesellschaftsmitgliedes zugeführt werden konnte.

Die Sendung wurde bis zur Station St. Wendel per Bahn befördert und dort von den Bauern der notleidenden Orte im Beisein des Bürgermeisters in Empfang genommen.

Die

Die Beförderung der Liebesgaben sowohl nach Metz
wie nach St. Wendel geschah frachtfrei seitens der Eisen-
bahn.

Wenn wir so die Erinnerungen an die grosse
patriotische Hülfe des Volkes vor 42 Jahren noch einmal
auffrischen, dann können wir mit Stolz ausrufen :

" Wir sind ein einig Volk von Brüdern,

" nicht trennen uns in Not und der Gefahr."

Solche Beispiele treuer und wirksamer Fürsorge
im Kriegsfall wie hier seitens der Verhältnismässig an
Mitgliederzahl kleinen Gesellschaft "Verein" geschehen
ist, werden im deutschen Vaterlande in dieser grossen Zeit
nicht vereinzelt dargestanden haben, und so können wir denn
erneuten Kriegsgefahren, von der wir indess hoffentlich
noch recht lange verschont bleiben, mit Ruhe entgegensehen
und ausrufen :

" Lieb Vaterland magst ruhig sein !

" Fest steht und treu die Wacht am Rhein ! " .

Cöln - Lindenthal 31 August 1912
Summe 80 H
Julius Becker Oberkassier
der Ortsgruppe des
deutschen Gewerks zu Cöln-Mein

